



Technische Universität Darmstadt
Fachbereich 3 / Humanwissenschaften
Institut für Allgemeine Pädagogik und Berufspädagogik
Sommersemester 2013

Seminar: Forschungsfeld Berufliche Sozialisation

Leitung: Prof. Dr. Birgit Ziegler

Exposé zur Masterthesis:

Die Attraktivität von Bauberufen
Identitätsstiftende Merkmale in
Ausbildungsberufen des Bauhauptgewerbes

Bearbeiterin:

Sabine Musterfrau

Emailadresse

Studiengang

Fachsemester

Matrikelnummer

Datum

Die Bauwirtschaft klagt über Nachwuchsmangel (Monning 2013). Dies ist unter anderem im demografischen Wandel begründet, der alle Wirtschaftssektoren gleichermaßen betrifft (BMBF 2013). Im Wettbewerb um Nachwuchskräfte spielt allerdings auch die Attraktivität von Berufen eine wichtige Rolle. Denn je attraktiver einem Individuum ein Beruf erscheint, desto eher wird es diesen in die engere Auswahl bei der Berufswahl nehmen. Grundsätzlich werden Jugendliche bei der Berufswahl von individuellen Berufskonzepten geleitet¹. Bemerkenswert ist hierbei, dass selbst zum Zeitpunkt des Ausbildungseinstiegs Fähigkeiten und Interessen weniger handlungsleitend sind als beispielsweise das Image eines Berufes oder die Anerkennung durch Peer Group und Eltern (Tenberg 2011). Der Handwerkssektor, zu dem auch die Bauberufe zählen, kämpft in den letzten Jahren mit einem großen Imageproblem, was demnach ein wichtiger Grund für die geringe Berufseinstiegsquote ist (Brieden und Heidari 2005).

Der Ausbildungsverlauf in den Berufen der Bauwirtschaft zeigt ebenso ungünstige Tendenzen. Der Handwerkssektor schneidet in der Konkurrenz um qualifizierte Schulabgänger relativ schlecht ab, d.h. der Anteil der Abgänger ohne Abschluss oder mit Hauptschulabschluss ist im Vergleich zu anderen Sektoren relativ hoch². Weiterhin zeigt eine Studie zu Basiskompetenzen von Berliner Jugendlichen in der Berufsausbildung, dass die schulischen Kompetenzen in Bauberufen unterdurchschnittlich sind. Selbst Auszubildende mit Realschulabschluss schneiden im Vergleich zu Auszubildenden anderer Sektoren mit gleichem Abschluss relativ schlecht ab (Buer 2004). Das Problem der schulischen Leistungen steht möglicherweise auch im Zusammenhang mit der niedrigen Erfolgsrate bei den Abschlussprüfungen (BMBF 2008). An diesem Punkt stellt sich die Frage, welche Gründe diesen Leistungsabfall erklären.

Forschungen im Bereich der Kompetenzentwicklung haben gezeigt, dass es einen untrennbaren Zusammenhang zwischen der Entwicklung von Kompetenz und beruflicher Identität gibt; beide Aspekte werden gefördert, wenn eine Ausbildung nahe an und in Geschäfts- und Arbeitsprozessen stattfindet (Bremer und Haasler 2004; Rauner 2006).

¹ Berufskonzepte sind die Vorstellung darüber, welche Aspekte zu einem Beruf gehören. Diese Vorstellung wird bereits in der Kindheit geprägt und beinhaltet auch die Entwicklung eigener Berufswünsche. Persönliche Voraussetzungen spielen in dieser frühen Phase beruflicher Identifikation eine untergeordnete Rolle (Olyai und Kracke 2008).

² Der Anteil der Auszubildenden ohne Abschluss oder mit Hauptschulabschluss liegt im Handwerkssektor bei fast 59 %. Lediglich der Sektor Hauswirtschaft hat mit über 84% einen höheren Anteil. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 37,5% (BMBF 2008).

Weiterhin bestätigen neueste Studien zur beruflichen Identität in Ausbildungsberufen eine enge Korrelation zwischen beruflicher Identität, Engagement und Arbeitsmoral (Heinemann et al. 2009; Piening et al. 2012). Dies scheint ein geeigneter Ansatz zu sein, der Frage der schulischen Leistungen in Ausbildungsberufen der Bauwirtschaft nachzugehen. Dem Identitätspotential (Attraktivität) eines Berufes als identitätsstiftendes Merkmal kommt hier ein wichtiger Stellenwert zu. Die Attraktivität eines Berufes beeinflusst nicht nur vorberufliche Identifikationsprozesse sondern auch die Entwicklung beruflicher Identität³ und die Steigerung des Engagements während der Ausbildung. Es hat sich herausgestellt, dass bestimmte Ausbildungsbedingungen wie z.B. die Eingliederung in Arbeitsprozesse oder positive Beziehungen zu Arbeitskollegen und Vorgesetzten Identifikationsprozesse positiv begünstigen (Rauner 2006). Nun liegt es nahe, dass Aspekte wie z.B. die Qualität zwischenmenschlicher Beziehungen nicht durch den Beruf determiniert und somit nicht direkt beeinflussbar sind. Andere Aspekte wiederum wie z.B. berufliche Aufgaben oder die Lerninhalte in den Berufsschulen sind in den Rahmenlehrplänen und der Ausbildungsverordnung festgehalten. Mit anderen Worten: Wäre es möglich berufsspezifische identitätsstiftende oder –hemmende Faktoren zu identifizieren, dann könnte man auch eine Optimierung im Ausbildungsverlauf vornehmen.

Im Rahmen einer Masterarbeit sollen folgende Ziele verfolgt werden: Das Identifikationspotential verschiedener Berufe des Bauhauptgewerbes soll exploriert werden. Ein Teilziel der Diagnose ist die Herausarbeitung der Gründe für eventuell vorhandene Unterschiede zwischen den verschiedenen Bauberufen. Hierfür sollen mittels systematischer Analyse der bisherigen Erfahrungen von Auszubildenden wesentliche Korrelationen zur Bildung beruflicher Identität identifiziert werden. Neben direkten Einflussfaktoren der Ausbildung könnten z.B. auch vorberufliche Sozialisationsprozesse unterschiedlich stark – evtl. in Abhängigkeit vom Ausbildungsberuf – auf die Entwicklung der beruflichen Identität einwirken.

³ Da in der heutigen Gesellschaft der Beruf und die beruflichen Erfahrungen für viele Menschen eine zentrale Rolle spielt, ist es nicht verwunderlich, dass der Beruf einer Person auch ein identitätsstiftendes Merkmal und somit auch ein Teil ihrer persönlichen Identität ist. Man kann davon ausgehen, dass Identität persönlichkeitswirksam ist, und man spricht dann von beruflicher Identität, wenn das berufliche Handeln einer Person einen Teil ihres Selbstwertes ausmacht (Tenberg).

Zur Klärung der Fragestellung wird eine empirische Forschungsarbeit angestrebt, der folgendes Untersuchungskonzept zugrundeliegt: die unveränderliche Variable *Beruf des Bauhauptgewerbes* wird der Zielvariablen *berufliche Identität* gegenübergestellt. Es wird überprüft inwiefern sich eine Veränderung des kategorialen Merkmals *Beruf des Bauhauptgewerbes* auf die Messgröße *berufliche Identität* auswirkt. Es werden weiterhin zur Verdeutlichung von statistischen Zusammenhängen Sekundärvariablen hinzugezogen (z.B. *Arbeitsklima*, *Lernortkooperation* oder *Einbindung in Geschäftsprozesse*).

Für die methodische Umsetzung wird ein quantitativer Querschnitt zur Messung der beruflichen Identität von Auszubildenden herangezogen. Die Datenerhebung soll mittels eines standardisierten Fragebogens im Klassenkontext erfolgen. Die Stichprobe soll aus ca. 100 Auszubildenden bestehen, die jeweils einem von fünf bis sechs Berufen des Bauhauptgewerbes angehören. Voraussichtlich werden zwei bis drei Berufe des Hochbaubereiches (Maurer/in, Beton-/ und Stahlbetonbauer/in, Gerüstbauer/in) sowie zwei bis drei Berufe des Ausbaubereiches (Zimmerer/in, Dachdecker/in, Fliesen-, Platten-, Mosaikleger/in) exploriert⁴.

Es ist vorgesehen die Untersuchung in Kooperation mit der Phillip-Holzmann-Schule in Frankfurt durchzuführen⁵. Zum einen ist dies logistisch begründet und zum anderen sind auf diese Weise bestimmte Rahmenbedingungen der Befragten vergleichbar.

Der Zeitpunkt der Befragung findet zum Anfang des dritten Ausbildungsjahres statt. Zu diesem Zeitpunkt haben die Auszubildenden bereits zwei Ausbildungsjahre absolviert und entsprechend viele berufliche sowie betriebliche Erfahrungen in Ihrem Ausbildungsbetrieb gesammelt. Die Wahl des Zeitpunktes ist auch bedingt durch die Ausbildungsorganisation - im Falle der Bauwirtschaft handelt es sich nämlich um eine Stufenausbildung⁶. Eine Befragung zu einem früheren Zeitpunkt der Ausbildung hätte möglicherweise den Nachteil, dass berufsspezifische Unterschiede insbesondere im Berufsschulkontext nicht deutlich unterschieden werden können.

⁴ Die Auswahl der Berufe wird in Absprache mit der Schulleitung und entsprechend einer Mindestschüleranzahl je Beruf getroffen.

⁵ Die Phillip-Holzmann-Schule gehört zu den größten gewerblichen Berufsschulen Hessens und bildet in einer Vielzahl von Berufen des Baugewerbes aus.

⁶ Die Rahmenlehrpläne sind im ersten Ausbildungsjahr (Grundstufe) für alle zugeordneten Ausbildungsberufe des Berufsfeldes Bautechnik gleich und erst im zweiten und dritten Ausbildungsjahr (Fachstufen) werden die einzelnen Berufe getrennt voneinander unterrichtet.

Das Untersuchungsinstrument ist ein standardisierter Fragebogen der psychometrisch geprüft und bereits in anderen repräsentativen Studien verwendet wurde. Heinemann und Rauner haben berufliche Identität und berufliches Engagement operationalisiert und die Möglichkeit geschaffen, diese mittels eingeführter Skalen verschiedenen Aspekten der Ausbildung in Beziehung zu setzen (2008). Da die Fragestellungen von berufsspezifischen Inhalten absehen, ist es möglich berufsübergreifende Studien vorzunehmen.

Der Aufbau der Arbeit sieht nach dem einleitenden Teil einen Theorieteil vor, in dem zunächst auf den kontrovers diskutierten Begriff *Identität*⁷ eingegangen wird. Das für die Masterthesis verwendete Konzept der beruflichen Identität soll näher bestimmt werden und schließlich wird der Forschungsstand zum Thema *Entwicklung der beruflichen Identität* ausführlich dargelegt.

Der Hauptteil der Arbeit beinhaltet die Auswertung und Analyse der erhobenen Daten. Die wichtigsten Erkenntnisse zur Attraktivität und dem damit verbundenen Engagement der Auszubildenden sollen herausgearbeitet werden und graphisch dargestellt werden.

Weiterhin sollen Gemeinsamkeiten und Unterschiede identitätsstiftender Merkmale zwischen den Berufen mittels geeigneter Korrelationen identifiziert werden.

Die Arbeit schließt mit einem Resümee zu den Ergebnissen ab und soll wenn möglich Handlungsempfehlungen für die zukünftige Entwicklung der Ausbildungsorganisation im Bereich des Baugewerbes geben.

⁷ Für den Begriff *Identität* gibt es die vielfältigsten Theorien und Forschungsansätze. Da Identität aus Sicht des Subjekts (Innenperspektive) und aus Sicht der Gesellschaft (Außenperspektive) betrachtet werden kann, trägt sowohl die Psychologie als auch die Soziologie zu den Erklärungsansätzen bei. Identität entwickelt sich über die Dauer eines gesamten Lebens, denn sie „entsteht aus situativer Erfahrung, welche übersituativ verarbeitet und generalisiert wird.“ (Frey & Hauser, 1987, S. 21).

Literaturverzeichnis

- Bremer, Rainer; Haasler, Bernd (2004): Analyse der Entwicklung fachlicher Kompetenz und beruflicher Identität in der beruflichen Erstausbildung. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 50 (2), S. 162–181.
- Brieden, Thomas; Heidari, Mohammad (2005): Zahlreiche Migrantenjugendliche in der Handwerksausbildung. ZWH stärkt interkulturelle Kompetenz und Konfliktmanagement der Ausbilder. In: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP)* 34 (3), S. 41–44.
- Buer, Jürgen van (2004): Empirische Untersuchung bei Schulabgängern nach PISA-Kriterien. In: KAUSA (Hg.): *Fit für die Ausbildung – Können, was Zukunft hat*. Bielefeld: Bertelsmann Verlag.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hg.) (2008): *Berufsbildungsbericht 2008*. Bielefeld: Bertelsmann Verlag.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hg.) (2013): *Berufsbildungsbericht 2013*. Bielefeld: Bertelsmann Verlag.
- Heinemann, Lars; Maurer, Andrea; Rauner, Felix (2009): *Engagement und Ausbildungsorganisation. Einstellungen Bremerhavener Auszubildender zu ihrem Beruf und ihrer Ausbildung*. Industrie- und Handelskammer Bremerhaven. Bremerhaven.
- Heinemann, Lars; Rauner, Felix (2008): *Identität und Engagement: Konstruktion eines Instruments zur Beschreibung der Entwicklung beruflichen Engagements und beruflicher Identität*. Hg. v. FG Berufsbildungsforschung (IBB). Universität Bremen. Bremen, Heidelberg, Karlsruhe (A+B Forschungsberichte, 1).
- Monning, Andreas (2013): Das Baugewerbe hat Nachwuchsmangel. Dabei sind die Einstiegsmöglichkeiten vielfältig, die Berufsaussichten gut. In: *Berliner Morgenpost*, 24.01.2013.
- Olyai, Nadja; Kracke, Bärbel (2008): Berufskonzepte im Grundschulalter – Welche Aspekte von Berufen kennen Kinder, und ist dieses Wissen erweiterbar? Eine explorative Studie. In: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung* 3 (2), S. 141–148.
- Piening, Dorothea; Backhaus, Joy; Heinemann, Lars; Rauner, Rauner (2012): *Engagement und Ausbildungsorganisation. Einstellungen sächsischer Auszubildender zu ihrem Beruf und ihrer Ausbildung*. Handwerkskammer Dresden. Bremen.
- Rauner, Felix (2006): *Prozessorientierte Ausbildung. Neue Qualifikationen - Neue Prüfungen*. Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB). Bad Godesberg, 30.11.2006.
- Tenberg, Ralf (2011): *Vermittlung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen in technischen Berufen. Theorie und Praxis der Technikdidaktik*. Stuttgart: Steiner.